

Ernst Thälmann spricht am 19. Juli in Dresden!!!

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern und in Klubs erhältlich

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD . Sektion der Kommunistischen Internationale . Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostachsen . Beilagen: Der rote Stern . Rund um den Erdball . Proletarisches Feuilleton . Das Bild der Woche

8. Jahrgang Dresden, Freitag den 1. Juli 1932 Nummer 152

Nazimordpest in Arbeiterbezirk

„Strafexpedition“ der SA-Banditen gegen Dresdner Hechtviertel . Männer und Frauen wahllos von Nazis niedergeschlagen . Polizei kommandiert: Fenster zu, sonst wird geschossen!

Arbeiter antwortet in Antifaschistischer Aktion!

Dresden, 1. Juli 1932

Das Dresdner Hechtviertel wurde gestern abend in der 10. Stunde von einer Horde ausgehungerter Nazifaschisten in Stärke von weit über 300 Mann überfallen. Mit Stahlruten, Leibschlagern und Gummiknüppeln ausgerüstet, die sie offen in den Händen trugen, kürmten die Wörberbanditen durch die Hechtstraßen und schlugen die um diese Zeit nur vereinzelt auf der Straße gehenden Passanten wahllos nieder. Männer und Frauen wurden in gleicher Weise terrorisiert. Sie „läuberten“ die angrenzenden Straßen mit dem immer wieder ausgehöhrten Ruf: „Ihr Geißel, wir kommen ja lange hier durch, bis ihr Hülle seid!“ Hinter den randolierenden Nazis fuhr ein Ueberfallswagen der Polizei, in dessen Scheinwerferlicht die Wörberbanditen hielten, ohne das bekannt geworden wäre ob und was die Polizei unternommen hat. Zeitgleich wurde lebendig, daß die Polizei unter dem Ruf: „Fenster zu, sonst wird geschossen!“ die Häuserfronten abkutschte.

Die Fenstercheiben des Lokals „Erlenkau“ wurden von den Nazis zertrümmert. Sie kürmten dann in das Lokal und mißhandelten zwei anwesende Reichsbannerleute, die sie mit dem Kopf gegen die Wand riefen, so daß sie blutende Wunden davon trugen. Nachdem sich die Terrorbanden Hitlers ausgelebt hatten, verschwanden sie wieder im Dunkel der Nacht.

Nach einer Reihe Augenzeugenberichten, die wir heute früh erhalten haben, hielten die Nazis wie die Wörberbanditen in der Hechtstraße im Sturmschritt an, jeder von ihnen hatte ein Schlaginstrument offen in der Hand, unter denen sich auch Ketten befanden. Es handelte sich bei dieser „Strafexpedition“ um den Ueberfall durch eine eigens zu diesem Zwecke zusammengeworfene Schlägergarde aus allen Teilen Dresdens. Sie kam unter dem Ruf: „Rache für Lobtau!“

Bereits in den späten Nachmittagstunden unternahmen diese Faschisten eine Provokation dieses Stadtviertels der Hechtstraße, wahrscheinlich, um damit den Anlaß für den wohlüberlegten Ueberfall am Abend zu schaffen. Am Nachmittag konnten sie allerdings ihr Ziel nicht erreichen, da sie von den Arbeitern sofort aus dem Stadtviertel verjagt wurden, als sich der Zwang ihres Kommens offenbarte. Die Proleten trieben sie bis nach Hechtau, kehrten dann zurück und gingen nach Hause. Die Nazimordpest haben dann aller Wahrscheinlichkeit nach die Lage in den Arbeiterstraßen ausgefuchelt und als sie feststellten, daß keine größeren Trupps von Arbeitern bereit standen, den Ueberfall auszuführen.

Was macht die Polizei?

Nach übereinstimmenden Berichten von Augenzeugen war das Verhalten der Polizei während dieser Nazimordpest mehr als merkwürdig. Ein Ueberfallswagen fuhr hinter den Nazis her

und ließ nicht eingegriffen haben, als die Hitlerfaschisten im Dichte seiner Scheinwerfer die Ueberfälle auf die Passanten ausübten. Nach genauer Arbeit sollen die Nazis sogar an den Wagen herangekommen sein und, ohne ihre Schlaginstrumente aus der Hand zu legen, mit dem Führer der Kommandos über die Straßen gesprochen haben, durch die sie noch marschieren wollten. An einzelnen Stellen soll die Polizei sogar gemeinsam mit den Nazis auf die Arbeiter eingeschlagen haben. Bei dem gemeinsamen Vorgehen der Polizei und Nazis, bei dem auch Frauen geschlagen wurden, sollen die Nazis immerfort gerufen haben: „Alle Faschisten verhaften!“

Wenn man den Polizeibericht über die Vorgänge am Dienstagabend in Lobtau liest, der von einer parteiunabhängigen Darstellung der Nazis nicht zu unterscheiden ist, dann wird allerdings manches bestritten, was wir seit Monaten bereits festgestellt haben. Und es wird auch selbstverständlich, wenn der Freie Kampf diesen Polizeibericht ohne Kommentar abbrückt und nur seinerleiis unumwiderrproben stellt, daß Polizei und Nazis gemeinsam die Straßen geräumt haben. Und die enge Verbindung zwischen Polizei und Nazis wird den Hitlerfaschisten unangenehm, unabweim auch die Tatsache, daß sich die Arbeiter in immer steigendem Maße gegen den Naziterror zur Wehr setzen, deshalb verlangen sie in demselben Augenblick da sie ihre Banditen zu „Strafexpeditionen“ ausführen mit altem Nachdruck das Verbot der „Arbeiterstimme“ deren Bericht-

erhaltung über die faschistischen Vorgänge in Hecht für die „Arbeiterstimme“ umgelogen wird.

In dieser Zeit, da die faschistischen Drohungen gegen die Arbeiterklasse und ihre Zeitung in offenen Ueberfällen münden, organisieren SPD- und Gewerkschaftsführer einen großangelegten Wahlkampf für die Reichstagswahlen und wollen die Arbeiter von den notwendigen dazu zu werdenden Kämpfen gegen die Terrorbanden Hitlers ablenken. Das war der Sinn der Mittwochsmanifestation, wo Reichsbannergeneräle revolutionäre Arbeiter aus der Demonstration herausprügeln ließen, weil sie unter den Befehlen der roten Einheitsfront demonstrierten. Das ist der Sinn der heutigen Gewerkschaftsdemonstration, für die die Gewerkschaftsführer i über verlogenen Art in den Betrieben Kellern schlagen, um die Arbeiterklasse zu verwirren.

Die Proleten aller Parteirichtungen müssen jetzt begreifen, daß sie sich nicht für den Wahlkampf der SPD mißbrauchen lassen dürfen, daß sie die planmäßigen Ueberfallsvorgänge der Faschisten der SPD damit beantwortet, daß sie in den Häusern und Betrieben mit ihren kommunistischen Aktionsgruppen die rote Einheitsfront herstellen müssen, um durch die Organisierung der proletarischen Massenaktionen jede Arbeiterfrage gegen Nazimordpest zu lösen. Wenn sie das tun, dann werden sie den Faschismus siegreich schlagen, der sofort in die Defensive gerät, wenn die Arbeiter angreifen.

Goebbels propagiert aus Furcht den Arbeitermord

Wie die Nazis durch die Antifaschistische Aktion in die Defensive gedrängt werden, geht aus der Rede hervor, die Goebbels am 29. Juni stattgefundenen Gautag aller Berliner Amtswalter gehalten hat. Goebbels erklärte:

„Wenn wir in den nächsten 10 Tagen in der Lage sind, aus dem Gefolge in die uns der Mob gedrängt hat zu befreien, haben wir einen ungeheuren Schritt vorwärts getan. Man hat uns durch die Ueberpropaganda und durch den Terror in die Defensive gedrängt.“

Goebbels bezeichnet dann weiter die Hungernotverordnung Papens als „kleinliche Wirtschaftstragen“. Er sagte:

„Wir haben es nicht nötig, uns zur Wehr mit kleinen Wirtschaftstragen zu begeben.“

Die Hauptpropaganda der Nazis zur Ablenkung von ihrem Popanzus sollen tägliche SA-Kaufmärsche sein. Dazu erklärt Goebbels:

„Seien wir uns darüber klar, daß der kommende Wahlkampf der blutige wird, den die Geschichte kennt. Unser Führer wird vielleicht nicht mehr in der Lage sein, die Massen länger zu halten, es wird vielleicht der Tag kommen, wo der Führer erklären muß: „Ich kann keine Verantwortung mehr übernehmen — ich lege meinen Hut nieder“ — was dann kommt, dafür sind wir verantwortlich, die nicht die nötigen Maßnahmen ergreifen haben, um diese Zustände zu ändern — wenn die Regierung nicht kann, wird sie vor Tatsachen gestellt werden, denen sie nicht gewachsen ist.“

Diese Wörberdrohung Goebbels ist das Probatt der Furcht. Die Nazimordpest werden ihre wohlverführten Bürgerkriegsgarden der Kampftruppe der Arbeiterklasse nicht gewachsen sein, wenn das Kraftbewußtsein des Proletariats in Antifaschistischer Aktion wächst. Mit Wörber und blutigen Terror wollen sie in den bevorstehenden Kämpfen gegen die Wörberbanditen vorgehen. Die Arbeiterklasse ist gerüstet, sie darf sich nur nicht von den Generalen der „Eisernen Front“ ablenken lassen, dann wird sie der Sieger von morgen sein.

Von Strembanditen niedergelassen!

Sollingen, 30. Juni. (Eig. Meldung.)

Die SA von Döllitz unternahm gestern einen Sturm auf das Stempelsamt. Die Strembanditen legten sich gegen die letzten Wörberbanditen der SA zur Wehr. Darauf schossen die Strembanditen auf die Strembanditen, wodurch drei Strembanditen schwer verletzt wurden. Ein SA-Mann ließ sich von Verletten löst in den Tod.

Nach diesem letzten Ueberfall gegen die Strembanditen in der Wörberstraße der Nazis und demochten die Faschisten. Die Faschisten frustriert wurden von den erditterten Strembanditen herabgeworfen. Die Polizei ging sofort gegen die Strembanditen vor und verhaftete zwei kommunistische Arbeiter.

Die Beerdigung des von Nazis ermordeten Reichsbannermanns Marek

Kampfgelöbnis 30000 sozialdemokratischer und kommunistischer Arbeiter gegen Nazi-Mordpest

30 Betriebe und Baustellen führen einständigen Proteststreik durch . Stürmische Verdrüderungsreisen sozialdemokratischer mit kommunistischen Arbeitern gegen den Willen der SPD-Führer

Chemnitz, 30. Juni. (Eig. Bericht.)

Heute fand in Chemnitz die größte und gewaltigste Demonstration und Kundgebung statt, die Chemnitz in den letzten Jahren gesehen hat. Anlässlich der Beerdigung des am Sonntag in Kribitz bei Zwickau von Nazimordern erschossenen Reichsbannermanns Marek beteiligten sich 18000 Chemnitzer Arbeiter aller Arbeiterorganisationen an der wichtigen Kampfdemonstration zum Krematorium. Weitere Zehntausende hatten in den Straßen von Chemnitz Aufstellung genommen und befaßten damit ihren Willen zum Protest gegen die faschistischen Wörberbanden.

Dem Rufe der von der Kommunistischen Partei und der KPD einberufenen Betriebsratsversammlungen, die am Dienstag stattfand, und die den einständigen Proteststreik in allen Betrieben beschloß, folgten ca. 30 Betriebe und Baustellen. Ein großer Teil der Belegschaften dieser Betriebe nahm geschlossen an der Demonstration zur Einmüherung des Reichsbannermanns teil. Eine ganze Anzahl weiterer Betriebe hatten Kampfbegleitungen entsandt.

Schon auf dem Stellplatz kam es zu kühnen gemeinsamen Kampfgelöbnissen zwischen den sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern, zwischen dem Reichsbanner und den sozialistischen Antifaschisten. Aus den umliegenden Orten von

Chemnitz kamen harte Delegationen auf Lokomotiv, die gemeinsam von Reichsbanner- und Wehrmännern begleitet waren. Der Demonstrationzug der Kommunistischen Partei war bedeutend länger als der der Sozialdemokratie, der Gewerkschaften und des Reichsbanners.

Dieser gemeinsame Kampfmarch, an dem sich insgesamt 30000 Arbeiter beteiligten, fand im Zeichen der roten Einheitsfront der Antifaschistischen Aktion. Begünstigt sich schon auf dem Stellplatz und auf dem Hinmarsch zum Krematorium die Formationen der kommunistischen und sozialdemokratischen Demonstration mit kommunistischen und sozialdemokratischen Demonstration mit „Rot-Front“-Stützen und dem Gruß der Eisernen Front „Freiheit“, so kam es auf dem Krematorium und in der Nähe des Krematoriums zu neuen übermühtigen Wehrüberzeugungen zwischen kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeitern. Trotz der Hitze der Chemnitzer Volkstunne und der sozialdemokratischen Führerschaft in Chemnitz, fanden sich kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter an der Spitze des ermordeten Reichsbannermanns zum roten Einheitsfront zusammen.

Die gemeinsame Demonstration der Chemnitzer Arbeiter, die gemeinsamen Aktionen gegen Nazifaschismus, die Proteststreiks in ca. 30 Betrieben, die stündig eine Stunde dauerten und die unter der Führung der roten Betriebsräte, der KPD und der KPD standen, sind die ersten Schritte auf dem Wege der Bildung der roten Einheitsfront zur Durchführung der Antifaschistischen Aktion.